

SFB 1285: *Invektivität. Konstellationen und Dynamiken der Herabsetzung.*
Teilprojekt K: *Theater der Diskriminierung. Darstellung und Reflexion invektiver Dynamiken in Gegenwartstheater, Performance und Aktionskunst*
Projektleitung: Lars Koch und Tanja Prokić

Das Teilprojekt K

Das Teilprojekt untersucht Theater, Performance und Aktionskunst in ihrer doppelten Verfasstheit als soziale wie ästhetische Räume der Kommunikation, in denen Invektiven als eine kulturelle Praxis modellhaft realisiert und medial gerahmt wird. Es geht davon aus, dass gerade hier (ab)wertende Interaktions- und Invektivkonstellationen und -prozesse affektiv, perceptiv und reflexiv fassbar werden. Das TP fokussiert das *Theater der Diskriminierung* als Institution, in seiner Medialität und seiner affektiven Politik, in seiner Konstellation zu anderen gesellschaftlichen Akteuren (Medien, Institutionen, Systemen), als Arena mit Sprech- und Handlungslizenzen, in seiner Entgrenzung und seinem diskursiven Verhältnis zur gesellschaftlichen Ordnung. Aufgabe des Projekts ist es, Theater, Performance und Aktionskunst des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart auf das (Nicht-)Gelingen von invektivem Kalkül mit seinen ästhetischen, affekt- wie identitätspolitischen Mitteln der Adressierung und dessen Proliferation zu befragen: Wie wird Invektivität als eine Funktion des Sozialen von den diskursbildenden Protagonisten des deutschsprachigen Gegenwartstheaters (etwa Milo Rau, Christoph Schlingensiefel, Yael Ronen u.v.a.) ästhetisch umgesetzt, reflektiert und kommentiert? Welche Strategien einer Politisierung der Affekte und welches Wissen über Response-Effekte invektiver Kommunikation werden erzeugt und erprobt? Welche räumlichen und medialen Dispositionen bedingen die jeweiligen invektivkritischen Wirkungsästhetiken und wie sind diese historisch verankert (exemplarisch etwa bei Valie Export oder F.W. Fassbinder)? Die projektleitende Verzahnung von diskursanalytischer, phänomenologischer und genealogischer Perspektive ermöglicht es schließlich, gesellschaftliche Konstellationen sozialer und politischer Diskriminierung fundiert zu reflektieren sowie latente Mechanismen der Diskriminierung, die das Theater selbst produziert, kritisch zu hinterfragen.

SFB 1285: Dimensionen des Forschungsprogramms

Phänomene der Schmähung und Herabwürdigung, der Beschämung und Bloßstellung lassen sich epochen- und kulturübergreifend als Fundamentaloperationen gesellschaftlicher Kommunikation verstehen. Als Störungs-, Stabilisierungs- und Dynamisierungsmomente sozialer Ordnungen haben sie das Potential, Gemeinschaften zu bilden und Gesellschaften zu prägen; dabei wirken sie zugleich destruktiv wie produktiv. Der Forschungsverbund fasst solche Phänomene unter dem Terminus Invektivität. Er beschreibt begrifflich jene Aspekte von Kommunikation (ob verbal oder nonverbal, ob mündlich, schriftlich, gestisch oder bildlich), die dazu geeignet sind, herabzusetzen, zu verletzen oder auszugrenzen. Erscheinungsformen und Funktionen des Invektiven – verstanden als sich realisierender Modus von Invektivität – unterliegen dabei keinem starren Muster, sondern treten in medialer, politischer, sozialer und ästhetischer Hinsicht in komplexen, historisch variablen Konstellationen auf. Sie können deshalb angemessen nur als performatives Geschehen, als relationales Geflecht von Zuschreibungen, Resonanzen und Anschlusskommunikationen sowie im Kontext ihrer sozialen, diskursiven und medialen Ermöglichungsbedingungen verstanden werden. Alle Ebenen des Sozialen werden von den produktiven Momenten destruktiver Kommunikation insofern mitbestimmt, als sie davon entweder hervorgebracht oder aufgelöst, jedenfalls aber verdichtet oder unter Spannung gesetzt werden.

Mit dem Konzept der Invektivität unternimmt es der Forschungsverbund, eine neue Perspektive kulturwissenschaftlicher Forschung zu entwickeln, um Voraussetzungen und Effekte herabsetzend-destruktiver Kommunikation kontextübergreifend beschreibbar zu machen und damit die zentrale Rolle, die die mit polemogenem Potential operierende Kommunikation für Gesellschaften einnimmt, erstmals umfassend in den Fokus der Forschung zu stellen. Er zielt kurz- und mittelfristig auf eine komparative Analytik von Konstellationen und Dynamiken des Invektiven,

mittel- und langfristig auf eine Theorie von Invektivität. Die empirische Grundlage für eine Analyse der komplexen Konstellationen von Invektivität wird ein breites Spektrum von Untersuchungen bereitstellen, die von der Antike bis zur Gegenwart reichen. Sie dienen dazu, die unterschiedlichen Ausprägungen und Abstufungen von Invektivität – von der flüchtigen Gruppenkonstitution über (De-)Formationen sozialer Ordnungen bis hin zu epochalen Brüchen – zu erfassen. Auf dieser Basis werden gesellschaftliche Funktionen und kulturelle Formen von Invektivität sicht-, beschreib- und vergleichbar gemacht. Die Kategorie der Invektivität wird so als wirkmächtiger Modus von Interaktions- und Kommunikationsprozessen profiliert, um das Soziale in seiner Konflikthaftigkeit und Polemogenität angemessen zu konzeptualisieren. Damit sucht der Forschungsverbund systematisch nach den Momenten der Beleidigung und Herabsetzung als eigensinnigen Medien des Konflikts und der Dynamisierung von Kultur.

Im Forschungsverbund arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geschichtswissenschaften und der Kunstgeschichte, den Literaturwissenschaften (klassische Philologie, Germanistik, Romanistik, Amerikanistik, Slavistik), der Soziologie, der Politikwissenschaft und der Theologie zusammen.